

KlassikKontraste

Märchen & *Mythen*

Tschaikowsky: Romeo & Julia · Dornröschenwalzer
Williams: Star Wars
Humperdinck: Hänsel und Gretel
Sherman-Brothers: Mary Poppins
Bernstein: West Side Story

Annabelle Heinen – Gesang
Anne Sass – Gesang
Sinfonieorchester Bergheim
Leitung: Andreas Hilner



PROGRAMM

Sonntag · 11. September 2022
19 Uhr · MEDIO.RHEIN.ERFT

Veranstalter: Sinfonieorchester Bergheim und BM.CULTURA
in Kooperation mit dem Volkshor der Stadt Bergheim



MEDIO.RHEIN.ERFT

Energie, die nie aus dem Takt kommt.

Ob durch eine Melodie, die einfach nicht mehr aus dem Kopf will, oder ein Lied, das schöne Erinnerungen auslöst – Musik kann für ganz besondere Momente in unserem Alltag sorgen. Deshalb fördern wir mit viel Energie musikalische Veranstaltungen und Initiativen in unserer Region. Mit unserer zuverlässigen Energieerzeugung ermöglichen wir einen dauerhaften Musikgenuss.

www.rwe.com



RWE

Zukunft. Sicher. Machen.

Klassik Kontraste

Märchen & *Mythen*

Engelbert Humperdinck

Vorspiel zu Hänsel und Gretel

Sandmann und Abendsegen

Annabelle Heinen und Anne Sass (Gesang)

Peter I. Tschaikowsky

Dornröschen Walzer

John Williams

Star Wars Suite

Pause

Peter I. Tschaikowsky

Romeo und Julia Fantasie Ouvertüre

Richard M. & Robert B. Sherman (Arr. Thomas Heyn)

Chim Chim Cher-ee aus Mary Poppins

Annabelle Heinen und Anne Sass (Gesang)

Leonard Bernstein (Arr. Thomas Heyn)

I Feel Pretty

Annabelle Heinen und Anne Sass (Gesang)

West Side Story – Selection

Das instrumentale Laienmusizieren und das Märchenerzählen

Wussten Sie, dass neben dem Genossenschaftswesen, der Falknerei, dem rheinischen Karneval (natürlich!) und dem Bauhüttenwesen auch das *Märchenerzählen* und das *instrumentale Laien- und Amateurmusizieren* auf der Liste des immateriellen Kulturerbes der deutschen UNESCO-Kommission stehen? Neun Millionen Menschen, über 10 Prozent der deutschen Bevölkerung, spielen ein Instrument. Wobei die Kommission einer Vielzahl der Orchester und Ensembles hervorragendes musikalisches Niveau bescheinigt. Im Sinfonieorchester Bergheim erleben Sie heute über 50 Laienmusiker*innen im Zusammenspiel mit mehr als 20 Berufsmusiker*innen.

Die Ursprünge der Laien-Instrumentalmusik liegen in der Kleinstaaterei des 17. und 18. Jahrhunderts. An unzähligen Fürsten- und Königshöfen wurde seinerzeit musiziert, und zwar durch die Herrscher höchstpersönlich, oft zusammen mit ihren Kammer- und Saaldienern. Einer der bekanntesten Laienmusiker war der „Alte Fritz“: Friedrich der Große, König von Preußen. Er spielte hervorragend Querflöte und komponierte durchaus auf gehobenem Niveau.

*

Es gibt kaum eine Literaturgattung, von der unsere Kultur nachhaltiger durchdrungen ist als die Gattung der Märchen. Sie wurden über Jahrhunderte, teils sogar Jahrtausende immer wieder erzählt, denn sie sind äußerst unterhaltsam: Mit wunderbaren Begebenheiten, fantastischen Figu-

ren, Hexen, Zauberern, Riesen, Zwergen, allerlei Fabelwesen und sprechenden Tieren sind Märchen die perfekten Animationsfilme fürs Kopfkino.

Während die Märchen schon immer als erfundene Erzählungen angesehen wurden, erheben Mythen einen gewissen Wahrheits- und Bedeutungsanspruch. Sie wollen Allgemeingültiges sagen. Die religiösen Mythen verbinden das Leben der Menschen mit der Welt der Götter und Geister. Der Wahrheitsanspruch der Göttersagen wurde zwar schon von den Philosophen der griechischen Antike in Zweifel gezogen. Dennoch werden sie bis heute gerne weitererzählt, denn sie sind einfach spannender als mancher wissenschaftliche Beweis.

Die **Hauptmotive** vieler Sagen und Mythen haben Niederschlag gefunden in allen Kunstformen, ob Theater, Oper, Musical, Tanz, Literatur, bildender Kunst oder Film. Oft suchen Mythen auf plastische Weise Antwort auf Fragen, welche die Menschheit seit jeher beschäftigen: Woher kommt die Welt und woher wir Menschen? Warum ist das Leben so mühsam? Wieso sprechen wir verschiedene Sprachen? Warum werden die Tage im Herbst dunkler und im Frühjahr dann wieder heller? Wer oder was bestimmt unser Schicksal? Wer legt fest, wann wir sterben? Warum ist das Glück so ungleich verteilt? Weshalb sind die einen reich, die anderen arm? Woher kommen Gut und Böse? Kann das Gute das Böse besiegen? Und: Kann die Liebe sich gegen Hass und Feindschaft durchsetzen?

4

 Peter I. Tschaikowsky (1840-1893)
Fantasieouvertüre „Romeo und Julia“ oder: *Kann die Liebe der Feindschaft ein Ende setzen?*

Mit dieser Frage greift **William Shakespeares Drama „Romeo und Julia“** ein Thema auf, das schon in den antiken und mittelalterlichen Sagen immer wieder bearbeitet worden war: **Das Motiv der durch widrige Umstände verhinderten Liebe.**

Beispielsweise stürzen sich die wie Romeo und Julia durch den Zwist ihrer Familien getrennten babylonischen Liebenden *Pyramus und Thisbe* ins Schwert und werden schließlich gemeinsam begraben. In der griechischen Mythologie findet die Liebe der Priesterin *Hero* ihr bitteres Ende, als sie die Leiche ihres Geliebten *Leander* am Strand des Hellespont entdeckt, der Griechenland von Kleinasien (der heutigen Türkei) trennt. Wieder einmal hatte er die nächtliche Meerenge durchschwommen, um zur Geliebten zu gelangen. Aber ein Sturm hat das Leuchfeuer ausgelöscht, das sie für ihn aufgestellt hatte, und er ertrinkt. Verzweifelt stürzt Hero sich selbst in den Tod. Die unglückliche Liebe von *Tristan und Isolde* endet ebenfalls mit dem Tod der Liebenden.

Auch mit Romeo und Julia soll es kein gutes Ende nehmen: Sie gehören tief verfeindeten Familien an. Ihre Liebe ist von vornherein aussichtslos. Wo Familienmitglieder der Capulets und Montagues aufeinanderstoßen, bekämpft man sich regelmäßig bis aufs Blut.

Aber bekanntlich stirbt die Hoffnung zuletzt: Bruder Lorenzo, der Romeo und Julia trotz allem heimlich traut, träumt davon, die verfeindeten Familien durch diese Bindung miteinander zu versöhnen. Das wird ihm nicht gelingen. Erst nach dem Suizid

der Liebenden lassen sich die Familien zu Schritten der Versöhnung bewegen. Für Romeo und Julia ist das jedoch zu spät.

Peter Iljitsch Tschaikowskys (1840 - 1892) Fantasie-Ouvertüre „Romeo und Julia“, uraufgeführt 1870 in Moskau, findet zwar nicht sofort die Gegenliebe der Musikkritik, gilt heute aber als sein erstes Meisterwerk. Die Fantasieouvertüre ist auch das erste Stück Tschaikowskys, das im Ausland aufgeführt wird.

Wer möchte, kann aus der Ouvertüre konkrete Motive des Shakespeare'schen Dramas heraushören: Eine Chormelodie, die an Pater Lorenzo erinnert, eine gesungliche Melodie, in der sich die Sehnsucht der Liebenden widerspiegelt, aggressiv-kämpferische Passagen, die Bilder wütender Fechtkämpfe wecken, und verzweifelte Klänge, die das tragische Ende der beiden Liebenden spüren lassen.

Dennoch ist es ausdrücklich nicht Tschaikowskys Absicht, das Drama musikalisch nachzuerzählen, wie es die **Programm-musik** täte. Im Gegenteil: Er fühlt sich zur **„absoluten“ Musik** hingezogen, zu einer abstrakten, westeuropäischen Musiksprache. Beim Komponieren der Fantasieouvertüre folgt er nicht der Abfolge der Erzählung, sondern strengen kompositorischen Regeln, um so das **Seelendrama** als solches, die Spannung der widerstreitenden Gefühle herauszuarbeiten.

Tschaikowsky bemüht sich in dieser Zeit auch im „realen Leben“ um den Ausgleich in einem sich anbahnenden **Konflikt zwischen Russlands Komponisten**. Auf der einen Seite stehen mit der „Gruppe der Fünf“ die Komponisten Mili Balakirew, Alexander Borodin, César Cui, Modest

5

Geigenbauservice in Kerpen-Horrem

- Suchen Sie ein Instrument zur Miete, zum Mietkauf oder Kauf?
- Soll Ihr Instrument repariert, überholt oder geschätzt werden?
- Braucht Ihr Bogen dringend einen neuen Bezug?

Dann schauen Sie doch mal in meiner Werkstatt vorbei:

Bei allem nehme ich mir gerne viel Zeit für eine gute Beratung.

Bitte vereinbaren Sie vor Ihrem Besuch einen Termin, um Wartezeiten zu vermeiden.

Katja Stürmer
Geigenbaumeisterin



Grabenweg 1 • 50169 Kerpen-Horrem
Telefon 02273.953129
E-Mail: katja@stuermer-geigenbau.de

Besuchen Sie mich im Internet unter
www.stuermer-geigenbau.de

geöffnet:
nach vorheriger
Terminabsprache
Di.-Fr. 10.00-12.30 Uhr
und 14.30-18.00 Uhr
Mo. geschlossen

Mussorgski und Nikolai Rimski-Korsakow, die sich einer nationalrussischen Musik in der Nachfolge Michail Glinkas verschrieben haben. Auf der anderen Seite die sogenannten „Westler“: russische Komponisten, die sich an westeuropäischen Vorbildern orientieren und denen Tschaikowsky sich zugehörig weiß.

Als die Großfürstin Helena Pavlovna, selbst ebenfalls westlich orientiert, Öl ins Feuer gießt, indem sie Mili Balakirew aus der „Russischen Musikgesellschaft“ ausschließt, schlägt sich Tschaikowsky in der Öffentlichkeit, nämlich als Musikkritiker der „Moskauer Nachrichten“ auf Balakirews Seite. Er hält die Verbindung und schlägt eine weitere Brücke, indem er Balakirew seine Fantasieouvertüre „Romeo und Julia“ widmet.

 *John Williams (*1932)*
Star Wars Suite
oder: Wird das Gute siegen?

Bei aller Verzweiflung: Gegenüber den kosmischen Dimensionen der **Space Opera** „Star Wars“, dem „Krieg der Sterne“, wirkt der Familienzweist der veronesischen Familien Capulet und Montague überschaubar. Dennoch sind es in beiden Werken dieselben Kräfte, die wirksam werden: Zerstörung und Versöhnung. – Die Erfahrungen in Konflikten gleichen sich: Nach einer gewissen Zeit der Polarisierung und des wachsenden Misstrauens verschwindet die letzte Zuversicht, die Sache ließe sich „im Guten“ regeln. Keiner traut dem Gegner mehr über den Weg. Am Ende stehen die Guten (das sind meist „wir“) den Bösen (das sind in der Regel „die anderen“) gegenüber.

In „Star Wars“ steigert sich der Konflikt, unterstützt durch machtvolle Kampf- und Kriegs-

Techniken, in epischer Weise, so dass Gut und Böse, Schwarz und Weiß einander in scheinbar klarer Eindeutigkeit gegenüberstehen.

Wie sich herausstellt, ist es so eindeutig dann doch nicht: So entpuppt sich der (böse) Darth Vader letztlich als (zumindest in den Anfängen guter) Jedi-Ritter und Luke Skywalker, der Kämpfer für das Gute, als lieblicher Sohn des vermeintlich Bösen heraus.

Star Wars deutet damit auf eine tiefere Erkenntnis hin: Das Böse ist nicht dort draußen. Es steht dir nicht gegenüber. Es sind nicht nur die anderen. Das Böse ist hier, da drinnen, es ist Teil deiner selbst. – Der eigentliche Kampf findet statt in der inneren Auseinandersetzung. – Die Aufgabe besteht in der Annahme des vermeintlich Bösen als Teil der eigenen Person. Star Wars weist so in mythischer Wucht über das holzschnittartige Schwarz und Weiß, den Dualismus von Gut und Böse hinaus.

Seit dem Erscheinen des ersten Star Wars Films im Jahr 1977, ist ein Mammutwerk von drei Trilogien, insgesamt neun monumentalen Filmen entstanden. Damit begleitet der Star Wars Mythos mehrere Generationen, und wird zu einer Konstante im Leben des Komponisten **John Williams**.

Geboren 1932 in New York, genießt Williams, Sohn eines Orchestermusikers, eine ganz und gar klassische Musikausbildung. Er lernt schon mit drei Jahren das Notenlesen, übt sich früh am Piano und studiert dann Komposition und Klavier. Während seiner Studienzeit tritt er auch als Jazz-Pianist in Erscheinung.

Nach diversen Arbeiten für das US-Fernsehen und einigen Hollywood-Produktionen

gelingt ihm 1972 der Durchbruch mit der Musik zum Katastrophenfilm „Die Höllenfahrt der Poseidon“. Sein Ruhm wächst schnell mit den Sound Tracks zu „Der weiße Hai“ (1975) und „Star Wars“ (1977). Für beide wird er mit dem Oscar belohnt.

Williams wird schnell der Lieblingskomponist *Steven Spielbergs*. Zu 28 Filmen Spielbergs schreibt er die Musik. Spielberg ist es auch, der *George Lucas*, den Regisseur des ersten Star Wars Films, auf Williams aufmerksam macht.

Musikalisch verbindet Williams mit der Filmmusik zu den Star-Wars-Filmen Gegensätzliches: den Futurismus des Films mit einer absolut unfuturistischen Musik, die von Anfang bis Ende ausschließlich mit dem Klang eines klassischen Sinfonieorchesters auskommen soll.

Dabei setzt er auf die **Leitmotiv-Technik**, eine Kompositionstechnik des 19. Jahr-

hunderts, die vor allem durch Richard Wagner perfektioniert worden ist. So ist Wagners Ring des Nibelungen „geradezu von einem Geflecht von Leitmotiven durchzogen“ (Wikipedia). Das epische Format haben Star Wars und der „Ring“ allemal gemeinsam.

Williams ordnet den verschiedenen Figuren Leit motive zu, die mit deren Auftreten immer wieder erklingen. Genau diese Technik ermöglicht es ihm, über die gesamte Entwicklung der neun Filmepisoden hinweg eine Filmmusik zu schaffen, die in sich konsistent, wiedererkennbar und dennoch variabel ist. Die Arbeit mit Leitmotiven erlaubt ihm die optimale Entwicklung der Komposition über die ganze Serie hinweg.

Auch der Mythologie ist der Gedanke der Serie nicht fern. Nicht nur die Nibelungensage, auch die aneinander anknüpfenden griechischen Mythen, etwa die variantenreichen Abenteuer der griechischen Hel-

den in Ilias und Odyssee oder die Abenteuer des Herakles leben vom Unterhaltungswert der Serie.

In der **Star Wars Suite** sind bekannte Leit motive aus der Filmmusik zu hören: Das Hauptthema („**Main Title**“) weckt die Stimmung der Space Opera: Mitreißende, euphorische Klänge, die mit dem zentralen Helden **Luke Skywalker** assoziiert werden. Es folgt im zweiten Satz, „**Princess Leias Theme**“, eine romantische Melodie. Flöten- und Streichertöne geben ihr den träumerischen Charakter. Es folgt „**The Imperial Theme (Darth Vader’s Theme)**“, eines der bekanntesten Motive der Star Wars Serie, das mittlerweile längst Kult geworden ist. – Der Gewalt Darth Vaders steht kontrastierend die Melodie des weisen Meisters gegenüber: „**Yoda’s Theme**“. Die Suite endet mit dem Finale „**Throne Room & End Title**“, einem Werk, das in sämtlichen Star Wars Filmen, unterschiedlich instrumentiert, erklingt und

sie miteinander verbindet: das musikalische Hauptthema der ganzen Star Wars Reihe.

 *Peter I. Tschaikowsky (1840-1893)*
Dornröschen-Walzer
oder: *Fluch und Erlösung*

Die Grundlage von **Peter I. Tschaikowskys Balletts „Dornröschen“** ist die französische Version des bekannten Märchens. Sie trägt den Titel „La Belle au Bois dormant“: Als das märchenübliche Königspaar nach vielen Jahren endlich das ersehnte Kind, ihr Töchterchen Aurora (d.h. Morgenröte) zur Taufe trägt, wird die Feier durch den Auftritt der wütenden Fee Carabosse empfindlich gestört. Sie ist erbost, weil sie, im Unterschied zu anderen Feen, keine Einladung erhalten hat. In ihrem Zorn verflucht sie das Kind: Es solle sich an seinem 16. Geburtstag an einer Spindel tödlich stechen. Die gute Fliederfee kann den Fluch zwar nicht völlig neutralisieren, aber abmildern und in einen hundertjährigen Schlaf verwandeln,

ELITE

Hairstyle by Elif

Öffnungszeiten:

Mo-Fr 9.00 - 18.30 Uhr
Sa 9.00 - 15.00 Uhr

Inhaberin Elif Solgun
Kerpener Straße 149
(Ecke Markusweg)
50170 Kerpen-Sindorf
Tel: 02273 - 99 16 16 6

elite_hairstye



Heute spielt hier im
Medio Bergheim
die musikalische

ELITE

... und ab **nächster Woche**
in meinem Haarsalon
die stylische

ELITE

Ich freue mich auf Ihren Besuch

Tischlerei Stroh

Alefstraße 31
50189 Elsdorf-Heppendorf
Tel.: 0 22 71 – 67 04 37
info@tischlerei-stroh.de
www.tischlerei-stroh.de



TISCHLEREISTROH

- Möbel, Küchen und mehr
- Insektenschutz von Neher
- Plissee von MHZ
- Individueller Innenausbau
- Fenster und Haustüren

aus dem Aurora durch den Kuss eines Prinzen wieder erweckt werden soll.

An Auroras 16. Geburtstag, zu dem gleich vier Bewerber um die Hand der Schönen zugegen sind, geschieht das Unausweichliche: Aurora greift voller Freude nach einem riesigen Rosenstrauß, den sie zum Geburtstag geschickt bekommen hat, und sinkt scheinbar tot zu Boden. Sie hat sich an einer darin versteckten vergifteten Spindel gestochen. Die gesamte Hochzeitsgesellschaft sinkt in den angekündigten hundertjährigen Schlaf, aus dem alle erst nach dem Erscheinen des Prinzen Désiré erwachen, der Aurora bestimmungsgemäß wachküst.

Das Ballett, das der Komponist selbst für sein bestes hält, findet sein Ende und seinen Höhepunkt in der Hochzeit Auroras und des Prinzen, die weiterhin aus der Ferne von der

missmutigen Carabosse beobachtet wird.

Der berühmte **Dornröschenwalzer** stammt aus dem ersten Akt, dem 16. Geburtstag Auroras. Alle feiern, Aurora ist glücklich und umworben. Es herrscht eitel Sonnenschein, alle meinen es gut mit ihr – bis sie in den Rosenstrauß greift. Auch in diesem Märchen spiegelt sich ein wohlbekanntes mythologisches Motiv: Die Furcht, zu großes Glück könne den Neid der Götter (hier in Gestalt der bösen Fee) provozieren, die es unmittelbar zerstören.

Und auch hier wird trotz des Happy Ends das Böse nicht endgültig aus der Welt geschafft. Die Fee Carabosse behält ihren Platz. Hätte man ihr schon zu Beginn eine Einladung geschickt und ihre Anwesenheit schon bei Auroras Taufe geduldet, wäre alles nicht so schlimm gekommen...

 **Engelbert Humperdinck (1854-1921)**
Hänsel und Gretel
oder: *Arm und Reich*

In den Märchen spiegeln sich oft auch die sozialen Verhältnisse ihrer Entstehungszeit. Das bekannteste Märchen der Brüder Grimm handelt so von bitterer, nein, brutaler Armut und ihr gegenüber unermesslichem Reichtum. Wie verheerend kann Armut sein, dass sie Eltern veranlasst, ihre Kinder tief in den Wald hineinzuschicken, in der Hoffnung, sie mögen nicht nach Hause zurückfinden?

Im Gegensatz zu den bitterarmen Eltern, bei denen letztendlich Hunger der „beste Koch“ ist, ist die Hexe im Wald unermesslich reich. Wer kann sich in einer Zeit und Umgebung, in der Menschen hungern, ein Haus leisten, das mit den feinsten Pfefferkuchen und Süßigkeiten bedeckt ist? Hänsel und Gretel nehmen von dem, was der reichen Hexe gehört, um ihren Hunger zu stillen. Schnell stellt sich heraus: Das verlockende (Hilfs-)Angebot der Hexe ist ein Köder. Die Kinder, denen sie ihre scheinbar großzügige Hilfe anbietet, will sie sich selbst einverleiben. Nur gut, dass sie am Ende im Feuer des Ofens (der Hölle?) schmort.

Vielleicht sind gerade die bittere Armut, welche die Menschheit seit jeher begleitet, und der bis zum heutigen Tag unerfüllte Wunsch nach einem gerechten Ausgleich die Gründe, weshalb „Hänsel und Gretel“ zu einem der bekanntesten Märchen deutscher Sprache geworden ist.

Engelbert Humperdincks (1854–1921) Oper „Hänsel und Gretel“, deren Libretto sich in einigen Teilen vom Grimm'schen Vorbild unterscheidet, geht zurück auf eine

Bitte von Humperdincks Schwester Adelheid Wette: Er möge für ein kleines Singspiel in der Familie einige Lieder vertonen. Humperdinck sagt gerne zu. Er fühlt sich nämlich gerade völlig blockiert, nachdem er sich an Richard Wagner gebunden hatte. Er weiß gar nicht mehr, wie er zu seinem eigenen Stil zurückfinden kann und ist für den Impuls seiner Schwester dankbar. Die Aufführung gelingt, die Familie ist hellauf begeistert. Zusammen mit Adelheid entwickelt er aus diesem „Kinderstuben-Weihfestspiel“ (so in ironischer Anspielung auf Wagner) dann eine durchkomponierte Oper. In diese nimmt er teils bestehende Volkslieder auf, schreibt aber auch neue Lieder, die erst danach zu beliebten Volksliedern werden.

Uraufgeführt wird „Hänsel und Gretel“ unter der Leitung von Richard Strauß am 23. Dezember 1893 in Weimar, um bald zu einer der beliebtesten und meist gespielten Opern überhaupt zu werden.

Aus der Oper erklingen das **Vorspiel und der Abendsegen**.

Zum **Vorspiel** schreibt Humperdinck in einem Brief vom 16.12.1891 an Hermann Wette:

„Vergangenen Sonntag habe ich auch die Ouvertüre niedergeschrieben, die ein ziemlich ausgedehntes Musikstück geworden ist, eine Art symphonischer Prolog, den man ein ‚Kinderleben‘ betiteln könnte. Er beginnt mit dem Schutzengelchoral, von Hörnern vorgetragen, geht dann über in das ‚Hokus pokus‘, welches wiederum der Melodie ‚Die Englein haben’s uns im Traum gesagt‘ weichen muss, woran sich nun lustig ‚Die Hexerei ist nun vorbei‘ in fröhlichem E-Dur anschließt. Dann klingt wieder der Choral hinein, der sich nun mit



Zachlod
Kanitz
Grabmale



Komposition in Stein

Erftr. 11 · 50170 Kerpen - Sindorf
02273/570530 · www.grabmale-zachlod.de

der Melodie ‚Die Englein haben’s etc.‘ organisch verbindet und mit dem triumphierenden ‚Die Hokus-Pokus-Hexerei ist nun vorbei‘ glanzvoll in C-Dur abschließt. Es geht etwas lärmend darin zu, aber ‚sunt pueri, pueri puerilia tractant‘ (Kinder sind einmal Kinder, als Kinder stellen sie Kindisches an) und für die derbe Knabenstimme passt eben nur die Trompete.“

Als weiteres Highlight aus der Oper ist der Abendsegen zu hören: Hänsel und Gretel haben sich im Wald verirrt und es wird Abend. Der Sandmann kommt und macht sie schläfrig. Bevor sie einschlafen, beten sie gemeinsam den Abendsegen: „Abends will ich schlafen geh’n, vierzehn Engel um mich steh’n ...“ – Der Abendsegen ist eine der Melodien, die es geschafft haben, zum Allgemeingut zu werden, und der zugehörige Text wird ebenfalls für lange Zeit fester Bestandteil des allgemeinen Repertoires von Kinder-Abendgebeten. Lassen Sie sich von der Stimmung des „Abendsegens“ und dem Auftritt des Sandmanns verzaubern, mit den wunderbaren Sängerinnen Annabelle Heinen und Anne Sass.

Robert Bernard Sherman (1925-2012) und Richard Morton Sherman (*1928): *Mary Poppins* oder: *Geld ist nicht alles*

Mit zwei Songs aus dem Walt-Disney-Film „**Mary Poppins**“ bringen Annabelle Heinen und Anne Sass unbeschwerter Melodien zu Gehör.

Gelegentlich hört man von verständnisvollen Großeltern, die sich augenzwinkernd mit ihren Enkeln verbünden nach dem Motto: „Es sind eben arme Kinder, wo die Eltern zu sagen haben.“ – Dennoch: Jeder

weiß, dass die Machtverhältnisse zwischen Eltern und Kindern nicht immer so eindeutig geregelt sind, wie es scheint. Mr. und Mrs. Banks, beide stark eingespannt (er als Banker, sie als Suffragette, also als feministische Aktivistin), haben die Mittel, die Erziehung ihrer Kinder Jane und Michael an ein Kindermädchen zu delegieren. Leider muss gerade wieder ein neues Kindermädchen gefunden werden, nachdem die Vorgängerin frustriert aufgegeben hat. Auf märchenhafte Weise schwebt Mary Poppins, die Wunsch-Nanny der Kinder, an. Sie ist eine fröhliche, zugleich selbstbewusste Dame, die schon im Vorstellungsgespräch mit Mr. Banks das Heft in die Hand nimmt.

Mary Poppins hat ihre ganz eigenen pädagogischen Ideen. Sie leitet die Kinder an, die Arbeit zu genießen, dem Kontakt mit Menschen der Unterschicht nicht aus dem Weg zu gehen und Bedürftigen zu helfen. Das kostet Vater Banks zwar zwischenzeitlich einmal seinen Job bei der Bank, aber glücklicherweise nur für einen Tag und dann noch mit anschließender Beförderung.

Die Musik der Brüder Sherman erhielt zwei Oscars, für die beste Filmmusik und den besten Song, „**Chim Chim Cher-ee**“, über den Schornsteinfeger, der den Menschen, wie es heißt, das Glück bringt. Es gibt übrigens mehrere Jazzversionen des Songs, u.a. von John Coltrane, Louis Armstrong und Duke Ellington, der ein ganzes Mary-Poppins-Album einspielte: „Duke Ellington Plays Mary Poppins.“

„**Supercalifragilisticexpialidocious**“ oder zu Deutsch „supercalifragilisticexpialigetisch“ ist eine Art modernes, synthetisches Zauberwort. Es hört sich fast an, als

sei es aus Plastik, und in den sechziger Jahren hat Kunststoff einen guten Ruf! Man kann es dann verwenden, wenn einem die Worte fehlen („something to say when you don’t know what to say“). Und tatsächlich lernen schließlich nicht nur die Kinder, das Wort zu schätzen. Auch ihr hartherziger Banker-Vater probiert es aus und gibt Mary Poppins recht: „Es ist außergewöhnlich. Es muntert wirklich auf!“

Leonard Bernstein (1918-1990): *West Side Story Selection* oder: *(Wie) geht multikulturelles Zusammenleben?*

Mythen und Märchen enthalten mehr gesellschaftlichen und politischen Sprengstoff, als man zunächst denken mag. Sei es das Thema Armut, Reichtum und Gerechtigkeit, das Hänsel und Gretel antreibt,

oder seien es die kapitalismuskritischen Untertöne im nur vordergründig heiterbeschwingten Disney-Film „**Mary Poppins**“.

Besonders deutlich tritt der gesellschaftspolitische Hintergrund hervor im Musical „**West Side Story**“, einem Gemeinschaftswerk des Choreographen und Produzenten Jerome Robbins, der Autoren Arthur Laurents (Buch) und Stephen Sondheim (Songs) und des Komponisten **Leonard Bernstein**. Das Musical lässt die ewig tragische Liebesgeschichte von Romeo und Julia im New York der 50-er Jahre neu lebendig werden. Die Liebenden heißen hier Tony und Maria und gehören unterschiedlichen ethnischen Gruppierungen an, in denen sich zwei Jugendbanden gebildet haben: die Jets (für die weißen Jugendlichen) und die Sharks (aufseiten der jungen puerto-ricanischen Einwanderer). Es

Bei Immobilien spielen wir die 1. Geige.
Garantiert.



FALC
IMMOBILIEN

MEHR GEHT NICHT!

Wir bieten Ihnen die unverbindliche Bewertung Ihrer Immobilie mit Berichterstellung durch unsere Fachleute an. Testen Sie uns!

Ihr Experte für den Rhein-Erft-Kreis:

Dipl.-Ing. (FH) Marcus Willmann VDI
Brechtstrasse 20 - 50170 Karpen
Tel.: 02273-570110 Mobil: 01575-0671273
marcus.willmann@falcinno.de - www.falcinno.de



professionell und persönlich
leasing & more



DAS KONTOR
Leasing und Finanzierung GmbH

DAS KONTOR
Anwaltskanzlei und Vermögensberatung GmbH

DAS KONTOR
Schanzenstr. 34
40549 Düsseldorf
Telefon: 0211 – 55 02 39-0
Email: info@daskontor.net
www.daskontor.net

brodelt, der Bandenkrieg eskaliert bis hin zur tödlichen Messerstecherei. Leider erst nachdem Tony erschossen in Marias Armen liegt, verstehen die Jugendlichen und tragen seinen Leichnam gemeinsam davon.

Die Frage des Zusammenlebens unterschiedlicher Kulturen ist nicht nur in den Vereinigten Staaten uneingeschränkt aktuell. Und die bedrückende Erfahrung, dass oft erst Schlimmes passieren muss, bevor Menschen bereit und fähig sind, sich aus hoch eskalierten Konflikten zu lösen, macht den Romeo-und-Julia-Stoff so zeitlos.

Leonard Bernstein (1918-1990) ist selbst Kind eines russischen jüdischen Einwanderers. Seine musikalische Karriere beginnt mit einem Musikstudium an der Harvard-Universität, das er sich gegen die Bedenken seines Vaters erkämpfen muss. Sein Ziel ist es, Pianist zu werden, dann wird er aber früh mit diversen Dirigaten beauftragt, entwickelt sich als Dirigent und Komponist. Heute würde man ihn auch einen „Musikvermittler“ nennen: Mit der beliebten Fernsehserie „Young Peoples Concerts“ (Konzerte für junge Leute) leistet er mit dem New York Philharmonic Orchestra einen wichtigen und modernen Beitrag zur musikalischen Bildung.

Seine Opern und Musicals greifen sowohl kulturelle Themen auf, z.B. des jüdischen Lebens in Amerika, wie auch höchst aktuelle politische Konflikte, so z.B. das Musical „1600 Pennsylvania Avenue“, mit dem er die Nixon-Ära und die Watergate-Affäre beleuchtet. Dieses Werk stößt nicht auf die Gegenliebe des Publikums und Bernstein wird u.a. als Rassist beschimpft.

Die „West Side Story“ ist im Gegensatz dazu von Anfang an ein großer Publikumserfolg. Musikalisch besticht vor allem die Verbindung unterschiedlichster Musikstile: Der Komponist vereint verschiedene Jazzrichtungen, Strömungen der klassischen Oper und lateinamerikanische Tanzmusik. Die Jugendgangs bekommen jeweils ihren eigenen musikalischen Charakter: die Jets durch schräge, dissonante Jazztöne, hektisch-treibende Rhythmen, Synkopen und abgerissene Melodien im Stil des „Progressive Jazz“, die Sharks dagegen durch lateinamerikanische beschwingt-tänzerische Rhythmen, Hemiolien, eine weiche Tongebung und den Klang eines großen Unterhaltungsorchesters mit lateinamerikanischen Perkussionsinstrumenten. – Die Kontraste illustrieren den Konflikt, machen das Musical aber auch zu einem faszinierenden und abwechslungsreichen musikalischen Erlebnis. So schafft Bernstein eine Synthese unterschiedlicher musikalischer Stile, die mehr ist als nur die Summe ihrer Bestandteile. Die West Side Story in ihrer Vielfalt wird zum überzeugenden Argument gegen die Behauptung einiger, Kulturen könnten sich nur unvermischt, am besten getrennt voneinander entwickeln.

Hier schließt sich auch der Kreis zum Thema „Laienmusik“. Bernstein schreibt am 8. Juli 1957 in sein „Logbuch“ zur Probenarbeit:

„Auf der Bühne haben sich wirklich vierzig Jugendliche an die Arbeit gemacht! Vierzig Jugendliche, die nie zuvor gesungen haben, singen nun fünfstimmig und klingen himmlisch! Es war richtig, keine Berufssänger einzusetzen, alles was professioneller klingt, muss unweigerlich auch erfahrener, wissender wirken, und damit wäre die jugendliche Frische dahin.“

Annabelle Heinen

Annabelle Heinen, Tochter eines Komponisten und einer Malerin, begann schon in frühen Jahren eine breitgefächerte musikalische Ausbildung. Sie erlernte Klavier, Violine & Viola und sang mit großer Begeisterung im Kinderchor der elterlichen Musikschule. Dort konnte sie schon früh erste solistische Erfahrungen sammeln.



Klasse von Prof. Mario Hoff. Den Master-Studiengang künstlerische Ausbildung schloss sie mit Bestnote ab.

In den vergangenen Jahren konzertierte sie u.a. mit Künstlern wie Ana Durlovski, Anna Lucia Richter, Christoph Scheeben, Lisa Maria Schumann, Nina Tichman, Anthony Spiri, und mit Ensembles

wie etwa der Philharmonie Südwestfalen, dem Gürzenich Kammerorchester, den Bochumer Symphonikern, der Neuen Philharmonie Westfalen, den Kölner Kammer-symphonikern, dem Consortium Musica Sacra Köln, dem Detmolder Kammerorchester, dem Amadeus Ensemble Bonn, der Rheinischen Kammeroper, Vocanima Köln und The Emerson Consort Berlin.

In Ihrem Haupt-Tätigkeitsfeld, dem Konzertfach, war Annabelle Heinen Gast in Konzertstätten wie etwa der Kölner Philharmonie, dem Kölner Dom, dem Stadttheater Lindau, im Deutschen Haus Flensburg, dem Ruhrfestspielhaus, der Oetker Halle Bielefeld, dem Medio.Rhein.Erft und dem Lincoln Center New York.

Quelle: www.annabelleheinen.de/biografie (22.08.2022)
Foto: Michael Staab

Sie erhielt zunächst Gesangsunterricht bei der Opernsängerin Maria Karsai-Halasz und dann für viele Jahre bei Christoph Scheeben (Dozent an der Folkwang Musikhochschule Essen). Sie besuchte Meisterkurse u.a. bei Diane Forlano, Klesie Kelly-Moog, Dorothea Wirtz, Neil Beardmore, Stefan Irmer, Ulrich Schwab, Ehrhard Warneke und Michael Hampe.

Weitere wichtige sängerische und musikalische Impulse erhielt sie u.a. von Stewart Emerson, Annette Reifig, Martin Hoff und Kenneth Duryea.

Annabelle Heinen studierte an der „Hochschule für Musik und Tanz Köln“ in der

Anne Sass

Anne Sass wurde 1987 geboren und wuchs im Rhein-Erft-Kreis auf. Bereits mit 6 Jahren nahm sie Klavierunterricht und bekam zusätzlich im Alter von 15 Jahren Gitarren- wie auch Gesangsunterricht im Rock-/Pop-Bereich. Schnell war klar, dass ihr Herz dem Gesang gehörte. Neben Klavier-, Gitarren- und Gesangsgruppen, die sie fortan im Jugendzentrum CAPO mit viel Freude unterrichtete, war sie in Chören wie „Recovered Dimension“, „San Francesco“ und vielen anderen Musikformationen und Bands zu Hause. Über Auftritte als Solistin im Chorgefüge, in Ensembles wie auch als Bandmitglied konnte sie über Jahre auch überregional wertvolle Erfahrungen sammeln. Zuletzt stand sie mit dem Sinfonieorchester Bergheim 2018 auf der Bühne.



Dort werden gerade Jugendliche, die es vielleicht nicht in ihrem Lebenskonzept hatten, jemals Musik zu machen, an Musik herangeführt und wachsen allzu oft über sich hinaus. Als Chormitglieder, Solisten, Bandmitglieder oder Teilnehmer von Vocal-Coaching Kursen haben sie die Möglichkeit, im Rahmen kleinerer und großer Konzerte Selbstbewusstsein zu tanken und vor einem breiteren Publikum ihr Können unter Beweis zu stellen.

Ab Oktober 2022 wird Anne Sass im Chorhaus Dormagen Kinder- und Jugendchöre leiten und die jungen Sängerinnen und Sänger auf ihrem musikalischen Lebensweg begleiten.

Anne Sass sagt selbst, dass sie die Musik durchs Leben trage: „Sie beflügelt, sie inspiriert, sie stärkt, kräftigt und erfüllt Körper und Seele. Musik ist MEINE einzigartige Energiequelle!“

Als Leitung des Jugendzentrums CAPO in Bedburg-Kirdorf führte die studierte Sozialpädagogin die musikalische Ausrichtung der Einrichtung mit sehr viel Freude fort.

IMPRESSUM
Herausgeber: Sinfonieorchester Bergheim e.V.
Redaktion/Anzeigen: Michael Thelen
Text: Stephan Schmitz
Gestaltung: Claudia Moritz-Marten

Das Sinfonieorchester Bergheim e.V. dankt dem Team der BM.CULTURA für seine vielfältige und herzliche Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung der KlassikKontraste!

LANDESMUSIKRAT.NRW Öffentlich vom Ministerium für Kultur und Sport NRW

Das verzauberte Atelier
von Sankt Martin (11. November) bis Nikolaus (6. Dezember)
Besuch **nur mit Voranmeldung** möglich.

MOMARIUM
Das Atelier von Claudia Moritz-Marten
Heinz-Menzel-Str. 17 in Bergheim-Kenten • 02271 66664
www.momarium.de

Andreas Hilner

Andreas Hilner wurde 1968 in Willich geboren. Er erhielt Klarinettenunterricht an der Musikschule der Stadt Krefeld bei dem berühmten Pädagogen Laszlo Dömötör. Es folgte das Studium für Klarinette an der Robert Schumann Musikhochschule Düsseldorf bei Professor Hermut Gießler, das er mit dem Konzertexamen abschloss.



Duisburger Philharmonikern, der Neuen Philharmonie Westfalen, dem Sinfonie Orchester Wuppertal, den Dortmunder Philharmonikern, den Bergischen Symphonikern und auch bei den Niederrheinischen Symphonikern.

Gegenwärtig lehrt er an der Robert Schumann Musikhochschule Düsseldorf und an der Kunst- und Musikschule der Stadt Brühl.

Seit 1985 ist Andreas Hilner Mitglied im Linos Quartett, mit dem er mehrere CD-Einspielungen vornahm.

Konzertreisen führten u.a. in die USA, nach Spanien, Polen, Russland und Ungarn.

Als Klarinettist und Saxophonist spielt er in vielen deutschen Kulturorchestern mit; zum Beispiel im WDR Funkhausorchester Köln, bei den Düsseldorfer Symphonikern, den Bochumer Symphonikern, den

Er war 1995-1996 musikalischer Leiter des Symphonischen Bläserorchesters von Nordrhein-Westfalen (heute „Junge Bläserphilharmonie“) und ist seit 1993 Dirigent der Rheinisch-Bergischen-Bläser-Philharmonie. 2010-2011 war er kommissarischer Leiter der Bayer Sinfoniker .

Dem Bergheimer Sinfonieorchester ist er schon seit einigen Jahren als Bläser-Dozent verbunden. Seit Mai 2017 ist er dessen musikalischer Leiter.

Das Sinfonieorchester Bergheim e.V.

Seit seiner Gründung vor 54 Jahren hat sich das Sinfonieorchester Bergheim beständig verändert und weiterentwickelt. Im „Spielkreis Weitensteiner“ führte der Gründer Josef Weitensteiner seine Instrumentalschüler an das gemeinsame Musizieren heran. Unter dem langjährigen Dirigenten Franz-Josef Stürmer entwickelte sich das spätere Junge Sinfonieorchester Bergheim zu einem semiprofessionellen Orchester, welches mit bedeutenden Werken der sinfonischen Musik und renommierten Solisten im Rhein-Erft-Kreis aufwartet. Aus dem

Zusammenschluss mit dem Orchester der Stadt Bergheim vor 15 Jahren entstand das heutige Sinfonieorchester Bergheim, welches seinen festen Platz in der Kulturlandschaft der Stadt Bergheim gefunden hat. In den letzten Jahren wurde nicht nur das Repertoire um Rock-Pop-Musik erweitert, auch die Konzertreihe "KlassikKontraste" stellt eine moderne Form der Konzertgestaltung dar. Seinen runden Geburtstag feierten das Orchester und sein neuer Dirigent Andreas Hilner 2017 mit einem abwechslungsreichen Programm.

**SINFONIE
ORCHESTER
BERGHEIM e.V.**



Unterstützen Sie uns mit einer Spende!

Auf Wunsch informieren wir Sie regelmäßig über unsere Aktivitäten und laden Sie zu unseren Konzerten ein.

- Hiermit möchte ich € _____ als Einzelspende auf das Konto des Sinfonieorchesters Bergheim e.V., IBAN: DE58 3705 0299 0142 0075 63, SWIFT-BIC: COKSDE33, überweisen.
- Bitte stellen Sie mir eine Spendenquittung aus.
- Ich möchte gerne regelmäßig über Konzerte des Sinfonieorchesters Bergheim e.V. informiert werden.
- per E-Mail Newsletter per Post

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

E-Mail: _____

... übrigens: Sie finden regelmäßig aktuelle Informationen über unsere Aktivitäten im Internet unter www.Sinfonieorchester-Bergheim.de.



COACHING IST
WIE MUSIZIEREN

